№ 517. Donnerstag, den 2. Februar. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rtl. 15 Sgr., auswärts 1 Rtl. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Alexandrinenstr. 40; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Das Abonnement auf die „Danziger Zeitung“ beträgt für die Monate Februar und März Rtl. 1. 6 Sgr., per Post Rtl. 1. 10 Sgr. Bestellungen bitten wir direct zu richten an die Expedition der „Danziger Zeitung.“

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem bisherigen Kaiserlich französischen Gesandten zu Berlin, Marquis de Moustier, den rothen Adlerorden erster Klasse mit Brillanten, dem Herzoglich braunschweigischen Oberhofmarschall v. Luebeck den rothen Adlerorden erster Klasse, dem Herzoglich braunschweigischen Hofjägermeister und Kammerrath, Freiherrn v. Veltheim, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse, dem Commandeur des 7. Infanterie-Regiments, Obersten v. Frankenberg, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Königlich niederländischen Kammerherrn, Grafen v. Limburg-Styrum, dem Großherzoglich mecklenburg-strelitzschen Kammerherrn v. Oertzen, und dem Herzoglich braunschweigschen Hofjägermeister und Kammerherrn von Kalm den rothen Adlerorden dritter Klasse, dem Kreisgerichtsrath Stehlich zu Torgau, dem pensionirten Landschaftsrendanten Wilde zu Stargard in Pommern und dem Präzeptor und Schullehrer Riedelsberger zu Szabienen, im Kreise Darkehmen, den rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Herzoglich braunschweigschen Leibkammerdiener Steiner, dem Herzoglich braunschweigschen Revierförster Juergens zu Heimburg und dem Herzoglich braunschweigschen reitenden Förster Hoefer zu Wienrode das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den Medizinalrath und Kreisphysikus Dr. Eulenburg zu Coblenz zum Regierungs- und Medizinalrath bei der Königlichen Regierung zu Köln zu ernennen;

Dem Kreisphysikus und Arzt der ständischen Irrenanstalt Dr. Karuth zu Sorau den Charakter als Sanitätsrath; so wie dem Kaufmann Theodor Molinari zu Breslau, und dem Kaufmann Friedrich Schmidt in Magdeburg den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 31. Januar. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses erwiederte Lord Russell auf eine desfallsige Interpellation Stansfield's, daß Sir Hudson von der Regierung keine Instruktionen hatte, mit Garibaldi in Betreff der Associazione armata zu kommuniciren, sondern nur privatim seine Ansichten Garibaldi mitgetheilt habe. Garibaldi hatte sich gegen die Bildung der Associazione ausgesprochen; der französische Gesandte intervenirte nicht.

Bern, 1. Februar. Der Bundesrath hat in Anbetracht der besonderen politischen Verhältnisse Herrn Tourte aus Genf zum außerordentlichen Gesandten in Turin ernannt.

Die Freiheit der Advocatur.

Der preußische Staat ist der Staat der Widersprüche, der disparaten Elemente, in Folge einer eclectischen Gesetzgebung, einer seit lange von richtigen Grundsätzen abgewichenen Verwaltung geworten. Wir haben eine Armee, deren Kern, die Unteroffiziere, ihren Beruf nur als Durchgangsstudium für eine Civilanstellung aufzufassen gewohnt sind. Wir haben einen Richterstand, der in seinem Verhältnisse zur Advocatur uns an jene australischen Bäume erinnert, bei denen die Früchte an der Rinde wachsen, und die Stengel in die Luft hineinragen. Nur in Preußen ist der Richterstand eine Vorstufe für die Advocatur. Dadurch leiden beide Berufsklassen. Der Richter, auf ein ärmliches Gehalt hingewiesen, sehnt sich in nicht gar seltenen Fällen nach den Fleischtöpfen der Advocatur. Ist er so glücklich, an der Sella curulis herabsteigen zu können, gibt er den Titel Appellations-Gerichtsrath, wie es selbst vorgekommen, gegen den bescheidenen Justizrath auf, so tritt er gerade in dem Alter in den Advocatenstand hinein, in welchem in anderen Ländern die Leute aus ihm heraus in die Richtercarriere zu treten pflegen. Es fehlt daher meistens unseren Advocaten an der Frische und Rührigkeit, welche in anderen Ländern diesen Stand auszeichnet. Außerdem fehlt unseren jungen Richtern meistens die Lebenserfahrung und Praxis, welche eine längere Beschäftigung in der Advocatur gewährt. Auch entbehren sie nicht allzuselten der imponirenden Würde, welche selbst noch in Frankreich und namentlich in England selbst dem einfachsten unstudirten Magistrate eigen ist.

Die Nachtheile des Advokatenmonopoles empfinden Gerichte und Publikum gleichmäßig. Die ersteren, indem sie anstatt mit den Arbeiten rechtskundiger Advokaten sich zu beschäftigen, sehr häufig mit dem Rechtsstoff zu kämpfen haben, den ihnen unjuristische Winkelconsulenten unterbreiten. Diese letzteren sind ein nothwendiges Element unserer Rechtspflege geworden. Denn da das Leben mächtiger ist, als alle Gesetze, so sucht ein großer Theil des Publikums sich von dem Monopol zu emancipiren. In großen Städten, namentlich in Berlin, entstehen daher Winkelconsulenten von großer Bedeutung, großem Einfluß, wozu sie häufig nicht gewöhnliche Geschicklichkeit in ihrem Berufe berechtigt. Aber frei von aller gesetzlichen Controle ist es nicht allzuselten, daß solche Winkelconsulenten mehr zur Verwirrung als zur Klärung des Rechtsstoffes dienen. Die Unfreiheit der Advokatur führt naturgemäß zur Anarchie des Winkelconsulententhums.

Die Concurrenz unter den Anwälten in großen Städten ist schon oft eine unzureichende. Die Praxis concentrirt sich gewöhnlich in den Händen weniger geschickten Leute. Diese sind häufig mit Geschäften überbürdet und sehen sich genöthigt, jugendliche Kräfte in Anspruch zu nehmen. Für diejenigen, welche diese geschickteren Anwälte zurückweisen, bleibt denn nur das Residuum mittelmäßiger Köpfe nothgedrungen zurück. Am traurigsten aber gestaltet sich die Sache in kleinen Städten, wo vielleicht nur zwei Anwälte vorhanden, und wo die Partei häufig den Prozeß gewinnt, welche zuerst das Büreau des Geschickteren von Beiden betritt. Ist man gar noch mit einem der Anwälte verfeindet, so bleibt der unglücklichen Partei nichts übrig, als die Supplikantenstube, mit vielleicht 5 aufeinanderfolgenden Informationsterminen, für den Fall nämlich, daß Kläger als Object für die Ausbildung junger Auscultatoren angesehen wird — Recurs entweder an sein eigenes naturalistisches Talent, um den spitzfindigen Einwendungen des Gegners zu begegnen, da der terminirende Richter ja keinen Rath ertheilen soll, oder an den Bansen seiner Stadt, einen entlassenen Rechtsanwaltschreiber, der aus der Institution unserer Anwaltschaft seinen Vortheil zu ziehen versteht.

Die Uebelstände, welche eine solche Vertheilung der Arbeit mit sich führt, werden von fast allen Juristen gefühlt, von nur wenigen aber auf ihre richtige Quelle zurückgeführt. Der Advokatenstand, den Friedrich II. gänzlich verbannen wollte, hat sich erst allmälig wieder den Weg in unsere Gerichtshallen erkämpft. Die meisten Richter sehen ihn auch mit geistigen Augen de haut en bas an. Es ist nicht die Controle des Advokaten, die sich auch in England im Gerichtssaale oft sehr schroff herausstellt, welches den Stand in unseren Gerichtshöfen in einer gedrückten Stellung erhält, es ist der traditionelle Glaube bei vielen Richtern, daß ein Plaidoyer ja doch vom Uebel sei, die Sache nur aufhalte, und der actenmäßig informirte Richter ja doch den Rechtsstreit viel besser verstehen müsse, als der nur einseitige Advocat. Viele Gerichte befleißigen sich bei der Rectificirung unserer Advocaten eines oft nicht allzufreundlichen Styles. — Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß auch fast alle älteren Richter gegen eine freie Advocatur sind. Daß die Anwälte in ihrer monopolistischen Stellung auch meistens dagegen sind, versteht sich von selbst. Aehnliches wiederholt sich bei der Stellung der Frachtfuhrleute zur Eisenbahn. Trotzdem Erstere den modernen Schienenweg als eine höchst absurde Erfindung bezeichnen, erfreuen wir uns doch überall der dahin dampfenden Locomotiven. Und so werden wir, obgleich sich wohl die meisten Obergerichte dagegen aussprechen würden, hoffentlich auch einmal zur freien Advocatur kommen.

Dann werden unsere Gerichte von der Zahl unbesoldeter und mehr lästigen als fördernden Assessoren befreit werden. Durch das spärlicher werdende Angebot kann der Richterstand nur oben und unten gewinnen. Der junge Jurist wird endlich aus der anormalen Stellung befreit werden, der Einzige im Staate zu sein, der seine Wissenschaft und Kunst nicht verwerthen darf.

Endlich wird auch unser öffentliches Leben durch einen freien Advocatenstand nur gewinnen. Männer von geschäftlicher Erfahrung werden in größerer Anzahl als bisher für städtische und staatliche Ehrenämter vorhanden sein. Unser Abgeordnetenhaus dürfte namentlich seine Physiognomie verändern. An Stelle der büreaukratisch geschulten Directoren, Appellräthe, würden in bedeutender Anzahl mit dem Leben verwachsene und lebensfrische Advocaten treten. Die Barre würde auch bei uns die Vorschule der Volksversammlung werden, und auch unser Parlament vielleicht seine Selden's, Camden, Erskine, Lyndhurst und Brougham sehen.

Theater.

† Lohengrin von Wagner.

Auch die erbittertsten Gegner Wagner's werden ihm die Bedeutung, welche er mit seinem energischen Streben sich errungen und mit welcher er in der Geschichte der Musik eine außerordentliche Erscheinung ist und bleiben wird, nicht mehr streitig machen können. Wir haben schon einmal gegen die sehr falsche und bis zur ekelhaftesten Trivialität abgedroschne Bezeichnung „Zukunftsmusik“ als wenig bezeichnend für das eigentliche Wesen des Künstlers protestirt und wir glaubten ihn richtiger als Oppositions-Musiker zu charakterisiren. In dieser Opposition liegt Wagner's Eigenthümlichkeit, diese oppositionelle Stellung in seinem ganzen künstlerischen und menschlichen Schaffen hat ihm Freunde errungen und Feinde gemacht und je schroffer sich Beide gegenüber stehen, je stärker die Reibung, umso wirksamer ist überall sein Auftreten. Wir haben vor der innern Begabung dieses ungewöhnlichen Mannes eine zu große Achtung, als daß wir den Lärm, den er in der musikalischen Welt erregt hat, als wohlberechnetes Resultat einer gemeinen unkünstlerischen Spekulation betrachten dürften: Niemand steht der Spekulation in gewöhnlichem Sinne ferner als eben Wagner, Niemand kämpft energischer für seine innerste, heiligste Ueberzeugung, Niemand giebt in seinen Schöpfungen rücksichtsloser den Menschen zu erkennen und setzt sich verwegener über das Gebräuchliche, Beliebte, Gewünschte des vielköpfigen Publikums hinweg, als Wagner — und so handelt kein Mann, welcher spekulirt. Aber das Aufsehn, welches Wagner — nicht mit einem Schlage, sondern sehr allmälig — in dem letzten Jahrzehnt machte, ist eben da, und die Bedeutung des Mannes ist eine Thatsache.

Zum Benefiz für den Musikdirector Denecke ging gestern zum Erstenmale „Lohengrin“ über die Bühne. Schon vor fünf Jahren war die Oper beinahe fertig einstudirt, Tichatscheck war hier und harrte mit enthusiastischer Freude seines Auftretens in dieser seiner Lieblingsrolle, eine renommirte Sängerin war dazu besonders für die Partie der Ortrud engagirt und nur durch das kontraktbrüchige Verhalten dieser Sängerin wurde für damals die Aufführung unmöglich gemacht und seitdem hat das Publikum von Jahr zu Jahr vergeblich auf die Vorführung der Oper gewartet. Die Spannung auf das Werk mußte dadurch noch bedeutend gesteigert werden und so war gestern das Haus in hohem Grade gefüllt.

Wir ziehen es vor, eine ausführliche Beurtheilung des ebenso für die Ausführenden, wie für den Hörer ungemein schwierigen Werkes uns aufzusparen und wollen uns in diesem Referat nur mit der Aufführung der Oper und mit dem Eindruck, den sie gemacht, beschäftigen. Ueber die Aufführung an andern Orten, namentlich in Berlin und Wien, haben wir erfahren, daß die Wirkung der Oper im ersten Akte am bedeutendsten sei, daß der zweite Akt gänzlich abfalle und erst der dritte wieder eine Steigerung im Interesse herbeiführe. Nicht ganz so war der Eindruck der Oper auf unsrer Bühne und zwar aus guten Gründen. Auf jedem großen Theater muß der erste Akt von gewaltiger Wirkung sein. Die großartige dramatische Anlage desselben, die Neuheit in dieser imposanten Gruppirung des ganzen Aktes überrascht und spannt zu gleicher Zeit. Aber auch die Schwierigkeiten des Werkes drängen sich am stärksten in diesem Akte zusammen und können nur überwunden werden, wo dem Theater die reichsten Mittel sowohl für die künstlerische, wie für die äußerliche theatralische Aufführung, zu Gebote stehn. Die Anforderungen, welche hier namentlich an den Chor gestellt sind, übersteigen weit die Kräfte einer Provinzialbühne, und so gerne wir den Eifer anerkennen müssen, der daran gesetzt wurde, so blieb doch die That hinter dem guten Willen zurück.

Der Chor bei der Ankunft des Schwans mit Lohengrin „Seht seht! welch' seltsam Wunder!“ ist wohl das Aergste, was je dem Ensemble-Gesang zugemuthet wurde und hier sowohl, wie in anderen Chören, besonders des ersten und zweiten Aktes, konnte man kaum zu einer Vorstellung gelangen, wie die Wirkung bei guter Ausführung sein müsse. Ebenso blieb auch das Orchester im ersten Akte am meisten hinter seiner Aufgabe zurück und das Publikum mag hier Manches für „Wagnersche Musik“ angesehen haben, was eben nur sehr unfreiwillige Dissonanzen waren. Die Schuld hiebei ist demungeachtet mehr auf Seiten des Componisten als der Sänger und Musiker, denn wer eine Wirkung erreichen will, darf nicht das Erreichen derselben in so unerhörter Weise erschweren. Erst gegen den Schluß des ersten Aktes klärte sich der Himmel der Harmonie etwas auf und ließ das Außerordentliche in diesen riesigen Conceptionen auf das Gefühl des Hörers mächtig wirken.

Die Solo-Partieen traten durch das fühlbar mühselige Ringen des Chors um so günstiger in den Vordergrund und wir können fast allen Sängern das größte Lob ertheilen. Die Gesangsweise des Herrn Weidemann, die Schärfe und Bestimmtheit seiner Deklamation, kommt ihm für den Lohengrin ebenso sehr zu Statten, wie für den Tannhäuser, und namentlich waren es die heroischen Momente, in dem ersten Acte und in der letzten Scene, welche die Vorzüge des trefflichen Sängers in das günstigste Licht stellten. Seine letzte Erzählung vom Gral mit der prachtvollen Schlußwendung ließ Nichts zu wünschen übrig. Die Elsa übersteigt die Kräfte und Fähigkeiten des Fräulein Röckel, wiewohl gerade diese Partie dramatisch wie musikalisch das Beste der Oper enthält und in hohem Grade für sich einnimmt. Fräulein Röckel setzte jedoch alle Kräfte und den schönsten Eifer daran und leistete in manchen Momenten überraschend Gelungenes, was vom Publikum mit dem vollsten Beifall anerkannt wurde. Dramatisch gelang ihr der erste Act am besten, da Elsa hier mehr leidend als handelnd erscheint, wohingegen die große Scene des dritten Actes mehr Leidenschaftlichkeit erfordert.

Herr Jansen (Telramund) brachte sowohl in der musikalischen Declamation, wie in der dramatischen Darstellung seine interessante Aufgabe zur vollen Geltung und ebenso unbedingte Anerkennung müssen wir der Ortrud der Frau Pettenkofer ertheilen. Für die ausgiebige Stimme der Sängerin liegt die Partie außerordentlich günstig und die Characteristik der Rolle in Haltung, Mimik und Geberdenspiel zeigte überall ein richtiges Verständniß. Der König und der Heerrufer stellen hinsichtlich der Stimmlage des Bassisten übermäßige Anforderungen an den Sänger und die Herren Pettenkofer und Hellmuth leisteten mit Rücksicht darauf das Mögliche.

Die neuen Costüme der Oper waren glänzend und geschmackvoll. Das Publikum nahm das Werk im Ganzen sehr beifällig auf und sowohl die Hauptdarsteller wie Herr Musikdirector Denecke wurden mehrmals gerufen. Eine ausführlichere Besprechung des Werkes selbst wollen wir uns bis nach der ersten Wiederholung vorbehalten.

Landtags-Verhandlungen.

P. B. Fünfte Sitzung des Herrenhauses vom 1. Februar.

Bei Eröffnung der heutigen Sitzung befand sich am Ministertisch nur der Dr. Herzbruch als Regierungs-Kommissär; später erschienen die Minister Simons u. v. Pückler.

Der Minister des Innern zeigt in einem Anschreiben dem Hause den Tod des Grafen Egon von Fürstenberg an.

Nächstdem wird folgender Antrag des Baron v. Senfft verlesen:

Das Herrenhaus wolle beschließen:

„die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage des Baldigsten einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den Landgemeinden die den Städten bewilligte Erhebung des Einzugs- und Hausstandsgeldes gestattet wird.“

Motive: die immer schwieriger werdende Lage der Landgemeinden.

Dieser Antrag findet ausreichende Unterstützuug und soll zur Vorberathung desselben eine Kommission ernannt werden.

Die gestern abgebrochene Debatte über den Gesetzentwurf betreffend das eheliche Güterrecht in der Provinz Westphalen und in den Kreisen Rees, Essen und Duisburg wird wieder aufgenommen.

Herrr v. Duesberg, als Berichterstatter verliest den § 2. Der Präsident erklärt denselben für angenommen, da sich Niemand zum Worte meldet. Desgleichen werden auf diese Weise die §§. 3—20, welche die lokale Feststellung des durch die ersten Paragraphen ausgesprochenen Princips enthalten, angenommen, nachdem sie von dem Berichterstatter verlesen worden, und Niemand sich zum Worte gemeldet hatte. Der § 21 wird darauf in der vorgeschlagenen Fassung angenommen, wodurch die Tages-Ordnung erledigt ist.

Siebente Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 1. Februar.

Die Minister v. Auerswald, v. d. Heydt, v. Bethmann-Hollweg, General v. Roon und Graf Schwerin waren anwesend. Als Regierungs-Commissar fungirt zum ersten Male der Abg. v. Mallinkrodt. Die Commission zur Vorberathung des Entwurfs über die Wahlbezirke hat sich wie folgt constituirt:

Für die Provinz Preußen: v. Saucken (Julienfelde), Behrend, Gamradt (Stallupönen); Pommern: v. Arnim (Neu-Stettin), Gneist, Hinrichs; Brandenburg: v Fock, Dr. Lette, Wagner; Sachsen: Pieschel (Calbe), Jordan, Jüngken; Schlesien: Wachler, Hoffmann, Nitschke (Reichenbach); Posen: v. Morawski, Hiller, v. Puttkammer; Westphalen: v. Bockum-Dolffs, Schulz (Herford), Rohden; Rheinprovinz: v. Bardeleben, Delius, Bachem.

Znm Präsidenten der Commission ist gewählt der Abg. v. Bardeleben, zum Stellvertreter d. Präs. v. Bockum-Dolffs; zum Schriftführer Dr. Lette, zu s. Stellvertreter Bachem.

Der erste Bericht der Commission für das Justizwesen über verschiedene Petitionen giebt zu keiner Discussion Veranlassung und überall wird der von der Commission vorgeschlagene Uebergang zur Tagesordnung angenommen. Anders verhält es sich mit dem zweiten Berichte der Commission für Petitionen (siehe hinten unter Berlin).

Bei der Petition No. 1 des Hoberg, welche die Commission durch die einfache Tagesordnung zu erledigen vorschlägt, trägt der Abg. Behrend (Danzig) auf eine von ihm eingebrachte motivirte Tagesordnung an. Der Petent überschäße allerdings die Machtvollkommenheit des Hauses; sei aber das Recht des Einzelnen durch kirchliche Behörden wirklich gekränkt, dann stehe dem Staat sicher zu. den § 15 der Verfassungsurkunde nicht so weit auszudehnen, daß er sich gänzlich enthalte, dem Gekränkten Schutz zu gewähren. Herr Behrend kommt dann auf die Unzuträglichkeiten des Gesetzes über Competenz-Conflikte zurück und verspricht späterhin sachgemäße Aufklärung über die Anzahl der Prozesse zu geben, welche, gegen Beamte angestrengt, seit dem Jahre 1854 durch dieses Gesetz unmöglich gemacht worden sind.

Der Abg. Pavelt geht noch viel mehr auf die Details ein und empfiehlt die motivirte Tagesordnung.

Der Abg. v. Blankenburg hält es nicht ohne Bedeutung, und für ein Zeichen der Zeit, daß er das erste Mal, wo er in diesem Jahre das Wort ergreife, gezwungen sei, die Verfassung in Schutz zu nehmen. Wäre er Mitglied des Presbyteriums, so würde er mit seinem Votum zurückhalten, bis er Kenntniß von den Acten erlangt hätte, als Abgeordneter erkläre er, daß die Petition ihn nichts angehe. Es sei Geschmackssache, in der Uebung der Kirchenzucht durch die Geistlichen eine Gefährdung der evangelischen Freiheit zu sehen; jedenfalls hoffe und erwarte er, daß sich die Regierung durch dergleichen Erklärungen nicht veranlaßt sehen werde, verfassungswidrige Zustände herbeizuführen; jedenfalls hoffe und erwarte er, daß durch dergleichen Insinuationen die Geistlichen sich nicht in Uebung der Kirchenzucht beirren und daß sie sich nicht zu stummen Hunden machen lassen würden. Nach Artikel 15 der Verfassung entziehen sich die Ordnung und Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten jeder Mitwirkung der Volksvertretung; es könne demnach nicht zur Erörterung kommen, ob der Pfarrer Kuhls befugt war, ohne Anhörung des Beschuldigten ein selbstständiges Gemeindemitglied von dem Pathenstande auszuschließen. Darum ist der Uebergang zur einfachen Tagesordnung anzuempfehlen.

Auch Herr v. Sänger tritt diesem Antrage bei, kann aber nicht verfehlen, daß das Auftreten des Herrn v. Blankenburg einen komischen Eindruck auf ihn gemacht habe, etwa wie derjenige, den man beim Lesen der Geschichte vom Kampfe der Ritter gegen Windmühlen erhält. Er vermag sich nicht zu erklären, wie bei dieser Gelegenheit der Kampf zum Schutze der Verfassung aufgenommen werden könne. Der Zweck, welchen der Abgeord. Behrend durch seinen Antrag auf motivirte Tagesordnung erstrebte, sei vollständig erreicht. Der vorliegende Fall sei eklatant, wie kein anderer und stelle wie kein anderer zwei Behörden in das grellste Licht, deren einer auf dem kirchlichen Gebiete, deren anderer auf dem der Handhabung des Rechts sich befinde. Daß in diesem Falle der Kompetenz-Conflikt erhoben werden konnte, werde auch dem Nachsichtigsten die Augen geöffnet haben und es werde nur eine Meinung darüber herrschen, daß der Herr Justizminister nichts Wichtigeres zu thun habe, als das Gesetz vom 13. Febr. 1854 einer gründlichen Reform zu unterwerfen und einen darauf bezüglichen Entwurf dem Hause des schleunigsten vorzulegen. Wenn das so weiter gehe, so wären die Bekenner des protestantischen Glaubens in die Alternative versetzt, entweder aus der Kirche auszutreten, oder sich gleichgiltig zu verhalten oder sich der Heuchelei und Kopfhängerei hinzugeben. Der Herr Kultusminister aber werde sich sicherlich bestreben, auch die kirchliche Verfassung zum Ausbau zu bringen.

Der Abg. Matthis (Barnim) erklärt, daß wenn der Sachverhalt richtig, diese Art der Uebung von Kirchenzucht nicht in die Kirche, sondern aus der Kirche führe. (Bravo rechts!) Die rheinisch-westphälische Kirchenordnung gebe nur den Presbyterien das Recht der Ausschließung, ob dieselbe nun verständig oder unverständig ausgeübt worden, darüber stehe dem Hause als politischem Körper, dessen Glieder verschiedenen Confessionen angehören, kein Urtheil zu, und es empfehle sich nur der Uebergang zur einfachen Tagesordnung.

Der Cultusminister v. Bethmann-Hollweg muß es dem Justizminister überlassen, über die angeregte Aenderung des Gesetzes über die Competenz-Conflikte sich zu äußern. Was die kirchliche Seite des Petitums beträfe, wonach der Hoberg beantragt, daß nunmehr das Abgeordnetenhaus seine Beschwerde prüfen, die erforderlichen Untersuchungen über das Verfahren das Pastors Kuhls und über seinen eigenen Lebenswandel veranlassen und sodann seine Verstattung zur Feier des Abendmahls und zum Pathenstande herbeiführen wolle, so sei dieser Antrag ein reines kirchliches Internum, über dessen Materie er weder als Minister, noch als Abgeordneter zu urtheilen berechtigt sei, während er sich als Christ sein Urtheil vorbehalte und als Christ sein tiefes Bedauern ausdrücke. daß hier auf solche Art innere Schäden der evangelischen Kirche zur Schau gestellt würden. Schon in nächster Zukunft würden wichtige Verbesserungen ins Werk gesetzt werden. Keine Verfassung der Welt übrigens, auch die Beste nicht, wird sich vor Mißgriffen wie sie hier vorgekommen zu sein scheinen, bewahren können.

Der Regierungs-Commiss. Friedberg giebt Aufklärungen über die Sachlage in Betreff der Reform des Competenzconflikt-Gesetzes. Es sei zuvörderst nöthig gewesen festzustellen, in welchen Gesetzen eine Beschränkung des Rechts enthalten sei. Diese Arbeit ist beendigt und wird, um die öffentliche Meinung darüber zu vernehmen in einigen Tagen durch den Druck veröffentlicht werden. (Bravo.) Es haben ferner die Ressortminister zu berathen gehabt, in welchen Fällen die Competenzconflikte aufzugeben seien; auch diese Berathungen sind bis auf in Ressort, in Folge nothwendig gewordener Rückfragen beendigt. Es ist jedoch nicht möglich mit Bestimmtheit versichern zu können, ob das betreffende Gesetz noch in dieser Session zur Vorlage kommen wird.

Der Berichterstatter, Abg. Techow glaubt daß die Debatte jedenfalls ihren Zweck erreicht haben wird und die große Majorität des Hauses beschließt Uebergang zur Tagesordnung.

Bei den übrigen Petitionen wird Uebergang zur Tagesordnung angenommen. Nächste Sitzung Montag 6. Febr.

Deutschland.

§ Berlin, den 1. Februar. Unsere Börse ist seit einigen Tagen in großer Erregung: während Fonds von Tag zu Tage stetig sinken und der Börsenspeculation ein weites Feld offen halten, bleiben Producten, namentlich Roggen, in stetigem Steigen. Man schreibt die plötzliche Steigerung des Getreides, welche namentlich am Ultimo hervortrat, den künstlichen Manoeuvres einer Haussepartei zu, die bedeutende Vorräthe aufgekauft hat. Indeß scheint uns diese Annahme nicht stichhaltig; denn bei der Schnelligkeit des Verkehrs der Börsenplätze unter einander würde ein Gegenangebot der Baisse sofort das Gleichgewicht der Preise wieder herstellen, wenn dasselbe überhaupt durch den Uebergriff der Speculanten gestört wäre. Seit dem Schluß der vorigen Woche machte Roggen eine aufsteigende Bewegung und schlug gestern neuerdings 4 Thaler pro Wispel auf. Es fehlt sowohl an effectiver Waare, wie an Angebot auf Termine; hätte die Baisse-Partei die Gewähr, daß es sich bloß um einen augenblicklichen Mangel an Waare handelt, so würde sie durch ein um so stärkeres Angebot künftiger Lieferungen auf den Preisstand des Waaren-Bestandes zu influiren suchen. Fonds dagegen leiden unter der Ungunst politischer Verhältnisse sehr erheblich; am meisten sind natürlich österreichische Effekten dem Sturme exponirt. Das Silberagio hat bereits wieder den dreißiger Cours überschritten und schwankt augenblicklich in Wien zwischen 32 u. 33 Proz. Dieser Differenz entsprechend, mußten auch die in Papiervaluta fundirten Fonds weichen. Kreditactien stehen mit Rücksicht auf den Valutencours noch immer 8 bis 6 Proz. über Pari, während sie in Wien selbst um etwa 3 Proz. niedriger notirt werden. National-Anleihe können den sechziger Cours nicht behaupten; zu 57 uud 58, wie sie heute notirt wurden, gewähren sie einen Zins von ungefähr $6^1/_3$ Prozent oder wenn man die Valuten-Verhältnisse außer Acht läßt, $7^1/_4$ Prozent in Silber. Gelänge es, wie es der Kaiser befohlen, das laufende Jahr ohne Defieit abzuschließen, so würde der Valutencours sich bald um die Hälfte ermäßigeu. Allein wir zweifeln an der Möglichkeit der Lösung dieser Aufgabe.

— Große Theilnahme erregt in den weitesten Kreisen der leidende Zustand des Chef-Präsidenten des Appellations-Gerichts in Ratibor, Hrn. Wentzel. Der Prinz-Regent hatte sich bei dessen politischeu Freunden wiederholt nach seinem Befinden erkundigt und Sein lebhaftes Bedauern über das Leiden dieses verdienten Staatsmannes zu erkennen gegeben. Wie wir gestern bereits mitgetheilt, ist in dem Zustande des Herrn Wentzel durch den Hinzutritt des Nervenfiebers eine so bedenkliche Verschlimmerung eingetreten, daß seine Freunde es für gerathen erachtet haben, den Professor Frerichs zur Consultation nach Ratibor zu senden. Der Kultusminister hat, wie zu erwarten war, Herrn Frerichs den erforderlichen Urlaub sofort mit größter Bereitwilligkeit bewilligt. — Die Fraction Vincke wird, wie verlautet, die erste passende Gelegenheit benutzeu, um die „deutsche Frage“ im Abgeordnetenhause zur Sprache zu bringen.

— Der hiesige „Verein junger Kaufleute“ hielt am Sonntag Nachmittag seine diesjährige General-Versammlung. Nach Erledigung einiger Anträge auf Abänderung einzelner Paragraphen des Statuts wurde der Kassenbericht vorgetragen. Derselbe ergab einen Baar-Bestand von ca. 24,000 Thlrn., welcher bei den Aeltesten der Kaufmannschaft deponirt ist. Es wurden ferner noch einige Beschlüsse über die von dem Verein wöchentlich zweimal veranstalteten wissenschaftlichen Vorträge, sowie über die Benutzung der in der Zahl von ca. 3000 Bänden bestehenden Vereinsbibliothek gefaßt.

— (Nat. Ztg.) Schon früher war davon die Rede, daß die sardinische Regierung gegen die fortgesetzte Anwerbung fremder, namentlich österreichischer Mannschaften für den päpstlichen Dienst Einspruch erheben werde, indem sie in derselben eine kaum verhüllte Umgehung des Grundsatzes der Nichtintervention erblicke. Nach Mittheilungen, die uns gleichzeitig aus Paris und Turin zugehen, würde in der That Graf Cavour seine neue Thätigkeit mit diesem Schritte beginnen. Es steht schon in der nächsten Zeit ein Ultimatum Sardiniens an den Papst bevor, in welchem die sofortige Einstellung jener Werbungen gefordert werden wird. Im Falle demselben nicht entsprochen wird, würde Sardinien zur Besetzung der Romagna schreiten. Die Wirkung auf die Marken, wo nach sicheren Nachrichten die Aufregung im Wachsen ist, ist leicht vorauszusehen. Daß aus Frankreich neuerdings bedeutendes Kriegsmaterial und namentlich eine große Anzahl von Geschützen nach Italien geht, bestätigt sich.

P. B. Berlin, 1. Februar. Der zweite Bericht der Petitions-Kommission umfaßt wieder 14 Petitionen, bei denen mit Ausnahme von No. 4, die zur Berücksichtigung empfohlen wird, überall Uebergang zur Tagesordnung beantragt wird. Wir erwähnen:

— No. 1. Friedrich Hoburg zu Walldorf reproduzirt seine vorjährige Petition, die nicht mehr zur Berathung kommen konnte, betreffend das gegen ihn beachtete Verfahren des Pastors Kuhlo daselbst in der Kirche, so wie seine Ausschließung vom heiligen Abendmahl durch letzteren. Der Hoburg wurde als Pathe nicht zugelassen, weil er während des Gottesdienstes, was übrigens nicht erwiesen ist, gelacht haben sollte, und weil er trotzdem bei der Taufe mit vortrat, so hat ihn der Pastor vom Altar aus aus der Kirche gewiesen. Ein Injurienprozeß mußte wegen Abschneidung des Rechtsweges unterbleiben, dagegen wurde dem Hoburg mündlich eröffnet, daß er durch schriftlichen Befehl des Presbyteriums vom Gebrauche des Abendmahls und dem Rechte des Pathenstandes ausgeschlossen sei. Eine Ausfertigung dieses Beschlusses wurde verweigert. Berufungen an höhere Instanzen, von der Kreissynode an bis zum höchsten Ort mit der Bitte um Zulassung zu den Sakramenten und Disciplinaruntersuchung gegen den Pfarrer, blieben erfolglos.

No. 2. Der Hofbesitzer Jakob Rahn zu Altendorf bittet um Vertretung seiner gegen den Königl. Fiskus geführten Beschwerde über den von demselben ihm durch Anlegung des Weichselhaff-Kanals zugefügten Schaden.

No. 4. Der Schankwirth Ph. Trippen zu Siesteten beschwert sich über die Verweigerung der Conzession zum Gastwirthschaftsbetriebe.

No. 7. Der Lehrer Janke zu Warlubien petitionirt wegen Entschädigung für das ihm durch den Eisenbahn-Fiskus entzogene Schulland.

* Köln, 1. Februar. Auf das unterm 8. Dezember a. p. von unserm Erzbischof Johannes von Geissel an Se. Heiligkeit den Papst gesandte Schreiben, worin derselbe seinen Schmerz über die verwerflichen Wühlereien gegen die weltliche Herrschaft des apostolischen Stuhles ausspricht, die Anordnung öffentlicher Gebete mittheilt und Kenntniß von der bekannten Bittschrift sämmtlicher Bischöfe an S. K. H. den Prinz-Regenten giebt, hat der heilige Vater ein von dem apostolischen Segen begleitetes Antwortschreiben erlassen, worin er seine Anerkennung und seinen Dank ausspricht, und die Bischöfe auffordert, „mit noch größerer Kraft fortzufahren, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, die Sache der katholischen Kirche furchtlos zu vertheidigen, den Trug feindseliger Menschen aufzudecken, Irrthümer zu widerlegen und Angriffe zurückzuweisen“.

— Die „Wiener Zeitung“ meldet: Die ungarische Deputation wurde vom Kaiser nicht empfangen. Das Patent vom 1. September wird durchgeführt. Es sei zu hoffen, daß auf Grundlage desselben eine Verständigung und die Ordnung der Angelegenheiten der ungarischen Protestanten werde erzielt werden.

Pesth, 28. Januar. (Südd. Ztg.) Der Erzherzog Albrecht besuchte dieser Tage das National-Theater. Lautlose Stille herrschte bei seinem Erscheinen, selbst das Abnehmen der Hüte und Mützen wurde von vielen Anwesenden verweigert und nur durch das Einschreiten der Polizei bewerkstelligt. Da trat die Gräfin Batthyany (die Wittwe des im Jahre 1849 erschossenen Ministers) in ihre Loge, und alsbald erhebt sich das ganze Haus, ein donnerndes Eljen erschallt, die Hüte werden geschwenkt und der Erzherzog, nicht geneigt, Zeuge solcher Kundgebungen zu sein, verließ sogleich das Theater.

England.

Aus London, 30. Januar, wird der „Indepandance“ telegraphirt: „Die Gerüchte über die Verheirathung des Prinzen von Oranien mit der Princessin Alice von England bestätigen sich.

— Der Wiener Times-Correspondent bedauert, daß die österreichische Regierung den Anerbietungen wegen eines Verkaufs Venedigs noch immer ein taubes Ohr leihe. Die Zeit werde kommen, meint er, wo man diese Anerbietungen in ernste Ueberlegung werde ziehen müssen.

— Vom Cap sind Nachrichten bis zum 22. Dezember eingetroffen. 300 Arbeiter sind an der Eisenbahn von der Capstadt nach Wellington beschäftigt. In Caledon wird eine landwirthschaftliche Ausstellung abgehalten und, um das Bild der fortschreitenden Cultur zu vollenden, wird erzählt, daß ein einziger Krämer in Graham etwa für einen Centner Stahlreifen an die farbigen Damen, die auf Crinolinen erpicht sind, verkauft hat. — Oberst Rose hatte das Unglück, zu ertrinken. — Die deutsche Legion an der Grenze wird vom 31. März an keinen Sold mehr erhalten.

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Das „Univers“ ist unterdrückt; aber wie man vernimmt, beabsichtigt Herr L. Veuillot das Blatt von Brüssel aus fortzusetzen. Bei allen Leiden und Drangsalen, welche die ganze übrige Presse durch die maßlosen Angriffe dieses Blattes zu leiden hatte, zollt man doch dem Talente und dem Muthe seines Hauptredakteurs die gebührende Anerkennung, und man hört viele Stimmen, welche diese principiell nirgends gebilligte Maßregel, auch selbst in ihrer speciellen Anwendung, als unpraktisch ansehen. Der „Correspondant“ hat gleichfalls wegen eines Artikels von Albert de Broglie sein zweites Avertissement erhalten. — Die antifranzösische Stimmung in Savoyen macht sich nun auch in Italien Luft. Man spricht von Briefen Garibaldi's an die savoyischen Liberalen, um sie zum Festhalten an Italien zu ermahnen; doch wurden dieselben aus Rücksicht auf Napoleon III. nicht veröffentlicht. Man spricht ferner von Deputationen der annexionsfeindlichen Partei, die sich nach London begeben sollen &c. — Der Marine-Präfect von Toulon hat die telegraphische Weisung erhalten, eine bestimmte Anzahl von Dampf-Transportschiffen zur Abfahrt bereit zu halten. Man will darin eine Wahrscheinlichkeit für den baldigen Abzug der Truppen von Rom sehen, obgleich der „Constitutionnel“ sich das officiöse Ansehen giebt, als sei dies keineswegs im Plane der kaiserlichen Regierung.

— Das „Pays“ veröffentlicht heute eine halbamtliche Mittheilung, welche lautet: „Eine telegraphische Depesche aus Chambery von gestern (29. Jan.) meldet von einer dort vorgekommenen Kundgebung gegen die Annexion Savoyens an Frankreich. Wie auch unsere besonderen Nachrichten lauten mögen, wir werden heute nichts über die Ernsthaftigkeit und Bedeutung dieser Kundgebung sagen. Wir müssen unsere Auslassung über die Thatsache selbst und deren Urheber vertagen. Heute können wir nur sagen, daß die französische Politik jeder Kundgebung dieser Art, sei es für oder gegen, fremd ist. Die kaiserliche Regierung hat nie daran gedacht, eine Eroberung zu machen, weder durch Waffengewalt, noch auf diplomatischem Wege. Sollte Savoyen das Verlangen nach Vereinigung mit Frankreich ausdrücken (si elle voulait se donner à la France), so würde diese freie und freiwillige Entschließung ernster Erwägung werth sein. Immerhin müßte dieser Act von den Regierungen des Königs von Sardinien und dem kaiserlichen Gouvernement in Ordnung gebracht werden. Wenn man es dann aber natürlich und in rechtlicher Ordnung findet, daß Modena und Parma sich mit Piemont vereinigen, wie kann man dann Einwürfe dafür haben, daß Savoyen nach frei ausgesprochenem Wunsche mit Frankreich vereinigt werde? Mag indessen die Lösung einer so wichtigen Frage sein, wie sie wolle, eine bloß materielle und zweideutige Manifestation vermag sie nicht herbeizuführen. Eine solche Lösung bedarf, sie mag ausfallen, wie sie will, eines moralischen Characters und einer unzweifelhaften Ungezwungenheit.“

— Die zuerst vom „Univers“ gebrachte Encyclica Sr. Heiligkeit des Papstes wagte kein Blatt nachzudrucken. Die „Gazette de France“ und die „Union“ erwähnten sie zwar, bedauerten aber, sie nicht mittheilen zu dürfen. Heute nun giebt der „Constitutionnel“ sie seinen Lesern vollständig zu lesen, natürlich nicht, ohne seinen Senf hinzugethan zu haben. Auch die übrigen Zeitungen enthalten heute den Wortlaut der Encyclica. Vielleicht läßt sich morgen der „Moniteur“ auch in dieser Sache vernehmen.

Italien.

Turin, 28. Januar. Graf v. Cavour sieht sich genöthigt, seine Reise nach Paris aufzuschieben, aber Graf Arese geht mit einer auf Central-Italien Bezug habenden Mission zum Kaiser. Wie man hier vernimmt, hat diese Sendung den Zweck, Napoleon III. begreiflich zu machen, daß die sardinische Regierung dem Provisorium nothgedrungen ein Ende machen müsse und entschlossen sei, es zu thun. — Massimo d'Azeglio, der die Stelle eines Gouverneurs von Mailand angenommen hat, geht in einigen Tagen auf seinen Posten. — In Brescia kommen täglich Venetianer an, die den zahlreichen Verhaftungen, welche die österreichische Regierung vornimmt, entwischten. Die vielen Amnestirten Venedigs flüchten sich nach Mailand, da sie sehr woh wissen, welches Schicksal ihnen bevorsteht. Die Agitation in Venetien ist eine sehr große. — General Garibaldi's Vermählung mit Fräulein Josephine Raimondi, welche in Folge einer Krankheit der Braut aufgeschoben werden mußte, ist vergangenen Dienstag in Como vollzogen worden.

Florenz, 25. Januar. Der „Monitore Toscano“ bringt in seiner letzten Nummer einen auffallenden Artikel über die Promulgation der sardinischen Constitution in Toscana, worin es u. A. heißt:

„Die Proklamation des Statuts dürfen wir als den vorletzten Schritt zur Annexirung Toscana's an das Reich Victor Emanuel's bezeichnen. Das Decret der Nationalversammlung bezeichnete in legitimer Weise die Person des Königs und die Regierungsform, und die Promulgation

des Statuts ist die Ausführung dieses Dekretes. Der nächste Schritt ist die thatsächliche Uebernahme der Regierung durch den König, und dieser so lange ersehnte Tag ist nicht mehr fern. Das neue öffentliche europäische Recht hat in der einen oder andern Weise eine neue Legitimität, die der Völker nämlich, anerkannt. Die Berechtigung der Legitimität der Fürsten hat ihre Zeit gehabt. Tochter der Zeiten des Feudalismus, d. i. der Gewaltherrschaft der Wenigen über die Masse des Volkes, hat sie sich nur so lange behaupten können, bis die Waffen bürgerlich wurden und bis es der Gesammtheit der Bürger möglich wurde, auch ohne Waffen den Einzelnen und eine ganze Dynastie zu besiegen und zu entwaffnen. Eine Herrschaft, welche mit dem Zeitgeiste im Widerspruch steht und nie von Seiten des Volkes anerkannt worden, ist der krasseste Hohn der menschlichen Vermessenheit. Die oberste Gewalt ist in ihrem Ursprung, zum Volke zurückgekehrt, das nicht mehr von Unterdrückern und Usurpatoren, sondern nach eigener Wahl und zu eigenem Besten regiert sein will. Frankreich hat dieses Prinzip der wahren Souveränetät von Neuem in's Leben gerufen, ein Prinzip, dessen Anerkennung England schon lange die innere Ruhe verdankt. Ein großer Theil Europa's pflichtet ihm bei. Central-Italien liefert den glänzendsten Beleg für dieses neue öffentliche Recht.

„Die Völker verstanden es, für eigene Sicherheit und Erhaltung zu sorgen. Ihre Emancipation glich nicht den Orgien von Sklaven, die ihre Ketten gesprengt haben, es war ruhiges und entschlossenes Vorgehen, und es gelang ihnen, die Staatsbarke zum sicheren Hafen zu steuern. Wer dürfte es wagen, die Berechtigung dieses Volkes anzutasten und ihm zu sagen — du hast zwar bewiesen, daß du es verstehst, dich selbst zu regieren, allein du mußt dich zurückgeben unter die Botmäßigkeit derer, die es nie verstanden haben, dich zu regieren"!

Aus Venedig, 28. Jan., wird der „Times" telegraphisch gemeldet: „Die Aufregung ist in Venetien fortwährend im Steigen begriffen. Im Laufe eines einzigen Tages wurden in Verona sieben Offiziere angegriffen und verwundet, und Reiterei wurde zur Säuberung der Straßen herbeigerufen. In Chioggia, Partosecco und Palestrina wurden Versuche gemacht, die dreifarbige Fahne aufzupflanzen. In Venedig wurden 36 Personen wegen Beleidigung von Leuten, welche auf der Piazza di San Marco während der Militairmusik spazieren gingen, verhaftet."

— Der „Indep." wird aus Marseille, 30. Jan., telegraphirt: „Am 22. hat in Rom eine große politische Kundgebung stattgefunden, um gegen die Adelsadresse Protest einzulegen. Eine ungeheure Menschenmasse versammelte sich auf dem Platze Colonna, wo sie den Ruf erhob: „Es lebe Napoleon! Es lebe Frankreich! Es lebe Victor Emanuel! Nieder mit Antonelli! Nieder mit der Priester-Regierung!"" General Goyon hat einen Tagesbefehl erlassen, worin er erklärt, er habe den Auftrag, Ruhe zu erhalten, und werde nöthigenfalls jede neue Kundgebung unterdrücken. Die Bevölkerung klagt über Theuerung der Lebensmittel, und die Gährung dauert fort. In den Marken, in Macerata und Ancona ist die Aufregung minder lebhaft, doch wurde das Theater in Ancona auf Befehl der Behörden geschlossen. Die Verschmelzung der römischen Eisenbahngesellschaften ist zum Beschlusse gediehen."

Rußland.

St. Petersburg, 24. Januar. Heute oder morgen wird die Ankunft des Grafen Perponcher hier erwartet, und es ist unverkennbar, daß man derselben mit einiger Ungeduld entgegensieht, da die politische Lage heute mehr als je einen direkten und vertraulichen Verkehr wünschenswerth macht. Rußland befindet sich in vielen Beziehungen ganz in derselben Lage wie Preußen; wie dieses Mißtrauen gegen Frankreich hegen muß, so kann es ihm den Krimkrieg nicht vergessen; wie dieses sich in den auf England gesetzten Erwartungen getäuscht sieht, kann es kein festes Zutrauen zu der Politik dieses Staates gewinnen, der ihm in der orientalischen Politik entschieden feindlich ist, und beide sind endlich zu verschiedenen Zeiten gleich herausfordernd und gleich zwecklos von Oesterreich beleidigt worden. Deshalb ist es allerdings sehr erklärlich, wenn das Einverständniß mit Preußen seit einiger Zeit viel populärer geworden ist als früher, und die Richtung der russischen Politik nach Osten, sowie die Entwickelung der inneren Verhältnisse lassen ein solches auch auf der andern Seite ohne Mißtrauen aufnehmen. — Im Anfange dieses Monats ist Schamyl's Familie mit dem Kaufsus in Kaluga angekommen und der alte Kriegsheld scheint sich wirklich in seinem Exil ganz wohl zu befinden.

Danzig, den 2. Februar.

* Der Herr Ober-Präsident hat in Anerkennung ihrer Bemühungen um den Unterricht taubstummer Kinder im verflossenen Jahre den Lehrern Appel in Thorn, Zillmann in Bösendorf, Fischer in Briesen, Eisenschmidt in Pr. Friedland, Titz in Gatsch, Petsch in Freistadt, Vetter in Plochoczyn, Klawitter in Dt.-Krone, Wiese in Tütz, Bleske in Kl. Wittenberg, Nadike in Brunk, Seemann in Neumark, Kowalewski in Rybno und Laßmann in Mellno eine Geldbelohnung bewilligt.

* Wie uns aus der Provinz Preußen berichtet wird, beabsichtigen die Interessenten des Königsberger-Thorner Bahnprojects aus dem Graudenzer Kreise dahin zu wirken, daß die projectirte Bahn über Culmsee und Rehden statt über Kowalewo, Briesen und Jablonowo geführt werde. Ein hierauf bezüglicher Antrag wird in der am 4. Februar in Briesen stattfindenden Versammlung zur Berathung kommen.

** Bei der gestrigen Predigerwahl für die St. Katharinen-Kirche haben die Herren Weiß und Rindfleisch die meisten Stimmen erhalten und zwar ersterer ca. 15 Stimmen mehr als letzterer. Beide werden dem Magistrat zur definitiven Wahl präsentirt. Die Betheiligung der Wähler war eine sehr lebhafte; es haben ca. 900 ihre Stimmen abgegeben.

— Die Anträge hinsichtlich der Zulassung des Gebrauchs der deutschen Sprache in Dissertationen, bei Disputationen u. s. w. sind vom Herrn Minister der Universität zu Königsberg zur Begutachtung überwiesen und von dieser nach der „Ostpr. Ztg." fast einstimmig befürwortet worden.

* Zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst für das Jahr 1860 von der Königlichen Departements-Prüfungs-Commission die Termine auf den 17. Februar und 21. September c. anberaumt.

* Fräulein Ottilie Genée tritt morgen bei uns in vier ihrer vorzüglichsten heitern Rollen auf, in denen sie in den letzten Jahren soweit die deutsche Zunge klingt, vom fernsten Süden, München und Wien bis hinauf nach Riga, seltene Triumphe gefeiert hat. Am Montag beschloß sie ihr Gastspiel in unserer Nachbarstadt Elbing und nach der Aussage des dortigen Directors war das Haus daselbst bei ihrer Benefizvorstellung in solchem Maße überfüllt, wie es seit dem Bestehen des Elbinger Theaters nicht der Fall war. Nach den vielen Trauerspielen, welche in den letzten Wochen bei uns gegeben wurden, dürfte dies erheiternde Gastspiel dem Publikum gewiß eine sehr erfreuliche Gabe sein. Fräul. Genée tritt bei uns nur an drei Abenden auf, da anderweitige contractliche Verpflichtungen sie in nächster Woche wieder zum Aufbruche nöthigen.

** Die „Ostsee-Ztg.", welche die Mittheilung d. Ztg. in Nr. 512 betreffend einen Fall, in dem die „Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft" wegen stattgefundenen Brandschadens eine Police sofort aufhob, ebenfalls abgedruckt hatte, bemerkt auf Wunsch der Direction, daß alle Feuer-Versicherungsgesellschaften sich ein solches Aufhebungsrecht der Police den Bedingungen vorbehalten. Die „Pr. Nat.-Vers.-Ges." habe hierin sogar noch den Vorzug, daß sie auch den Versicherten die Aufhebung des Versicherungs-Vertrags zugesteht, während die meisten anderen Gesellschaften dies Recht nur sich selbst reservirt haben. Man könne es wohl einer Gesellschaft nicht verargen, daß sie sich von einer Versicherung zurückzieht, bei welcher böswillige Brandlegung versucht worden sei.

* Tilsit, 30. Jan. Durch die allmälige Bauernemancipation und Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland und Polen treten wesentliche Umwandlungen im Grundbesitze immer sichtlicher zu Tage. Ein nicht geringer Theil nicht ganz mittelloser Leute aus unseren Grenzdistricten haben durch die Pacht einzelner verlassener Bauerhöfe auf den Gütern befriedigende Existenz gefunden, und gegenwärtig werden auch unbemitteltere Leute als sogenannte Gärtner für die Bearbeitung der Gutsländereien gesucht und viele willige Hände stellen sich zur Disposition. Schon sind einzelne Familien der Arbeiterklasse nach Rußland und Polen hinübergezogen, wozu sie Reiseentschädigung erhielten. Indessen erfüllen sich die Erwartungen einer auskömmlichen Existenz nicht immer; einzelne Familien sind bereits wieder zurückgekehrt, um so viel an Erfahrung reicher, als ärmer an Habseligkeiten geworden. Contractswidrige eigenmächtige Handlungen der Gutsbesitzer, schmutzige Wohnungen aus Rohmaterial, und übermäßige anstrengende Arbeiten bei Bearbeitung der unkultivirten Feldpläne haben die Leute von dort wieder vertrieben. Es wird somit Pflicht der Gemeindebehörden, ihre auswanderungslustigen Einwohner auf die zweifelhaften Erfolge aufmerksam zu machen und sich vor dem möglichen Umstande zu wahren, daß nach Verlauf einiger Zeit ausgesogene Familien die frühere Heimath wieder aufsuchen und der Gemeinde zur Last fallen. Wem es Ernst zur Arbeit ist, wird auch diesseits der Grenze nicht unbeschäftigt bleiben.

— Die russischen Dampfboote „Nerys" und „Kiejstut" halten hier Winterlage und benutzen diese Gelegenheit zur Ausbesserung ihrer Maschinen durch die hiesige Maschinen-Bauanstalt von Sternkopf. — Die Disponenten der Dampfbootlinie zwischen hier und Kowno beabsichtigen zwar ein drittes, weniger tiefgehendes Fahrzeug als die beiden andern in Gang zu bringen, doch ist es nicht gelungen, ein solches zu acquiriren.

□ Königsberg, 30. Januar. In der Versammlung des Handwerkervereins am Montage wurde nach Beendigung zweier interessanter Vorträge, die von einem Mitgliede aufgeworfene Frage: „was erfährt man von dem Königsberger Unterstützungsverein?" von einem Handwerkermitgliede in folgender Art beantwortet. Dieser seit mehreren Jahren bestehende Verein, dessen Wirksamkeit fast gar nicht durch die Presse besprochen wird, hat zum Zwecke: aus Beiträgen seiner Mitglieder, wie aus Schenkungen und freiwilligen Beiträgen Gelder zu sammeln, um diese zu Bewilligungen als Vorschüsse, Darlehne und Unterstützungen an seine bedürftigen Mitglieder, arme, unbemittelte Handwerker u. dgl. m. zu vertheilen. Der Beitrag beträgt wöchentlich 2 Sgr. oder jährlich 3 Thlr. 15 Sgr. Haben viele neu zugetretene Mitglieder auch die guten Zwecke des Vereins gemißbraucht, so hat sich derselbe dennoch nicht abhalten lassen, in seiner Wirksamkeit ungestört fortzufahren. Die Darlehne werden mit Zunahme der Jahre der Mitgliedschaft gesteigert; im ersten Jahre werden auf Verlangen 50, im zweiten 100, im dritten 200 Gulden gegeben gegen einfache Bürgschaft, fast ohne alle Zinsen. Die Krankenunterstützungen werden nicht zurückverlangt und dazu 15 Sgr. bis 2 Thlr. pro Woche verabreicht. Ist der Kranke genesen und leidet Noth, so erhält er noch 10 Thlr. Stirbt derselbe, dann erhält die Wittwe für sich und ihre Familie die Hälfte aller Beiträge zurück, welche der verstorbene Ehemann während der Zeit seiner Mitgliedschaft dem Verein zahlte. Der Bestand des Vermögens dieses Vereins, der Nachahmung verdient überall, betrug nach der letzten Jahresrechnung 5000 Thlr.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Februar. Aufgegeben 2 Uhr 29 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Minuten.

		Cours v. 1			Cours v. 1
Roggen, matt			Preuß. Rentenbriefe	92½	92¾
loco	47⅞	48¼	3½ % Wstpr. Pfandbr.	82	81¾
Febr.-März	46	46¼	Ostpr. Pfandbriefe .	82	82
Frühjahr	45½	45½	Franzosen	129½	132
Spiritus, loco . . .	16¾	16⅞	Norddeutsche Bank	82	82
Rüböl, Frühjahr .	10⅚	10 11/12	Nationale	57	58¼
Staatsschuldscheine	84¼	84⅜	Poln. Banknoten . .	87⅛	87⅛
4½ % 56r. Anleihe .	—	—	Petersburger Wechs.	97⅛	—
Neuste 5 % Pr. Anl. .	104½	104½	Wechselcours London	6. 17¼	—

Hamburg, 1. Febr. Getreidemarkt. Weizen loco einiges Geschäft zu letzten Preisen, ab Auswärts ohne Kauflust. Roggen loco fest, ab Ostsee 122 Pfd. pr Frühjahr zu 69 zu kaufen. Oel Mai 23⅝, Oktober 24¾. Kaffee unverändert. Zink stille.

Amsterdam, den 1. Februar. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen loco 4, Termine 2 fl. höher. Raps Frühjahr 63½, October 66½. Rüböl Frühjahr 36⅞, Herbst 38¼.

London, 1. Februar. Getreidemarkt. Englischer Weizen zu Montagspreisen verkauft, fremder gefragter. Frühjahrsgetreide fest zu Montagspreisen.

London, den 1. Februar. Silber 62¼.

Consols 94⅛. 1 % Spanier 33. Mexikaner 20⅞. Sardinier 85. 5 % Russen 109½. 4½ % Russen 97½.

Der fällige Dampfer aus Westindien ist in Lissabon eingetroffen.

Der Dampfer „Hungarian" ist aus Newyork angekommen.

Liverpool, den 1. Febr. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Paris, 1. Februar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 35. 4½ % Rente 97, 00. 3 % Spanier 42⅝. 1 % Spanier —. Silberanleihe —. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 505. Credit mobilier-Aktien 751. Lomb. Eisenbahn-Akt. 540.

Producten-Märkte.

Danzig, 2. Februar. Bahnpreise.

Weizen rother 129/130—133/4 ℔ von 70/1—75/6 Sgr.
glasiger und dunkler 128—133/34 ℔ von 71/72 — 77 — 79 Sgr.
fein, hochbunt, hellglasig und weiß 132/3 — 135/36 ℔ 79/80 — 82½|84 Sgr.

Roggen 49¼—49½ Sgr. pr 125 ℔, für jedes ℔ mehr oder weniger ⅓ Sgr. Differenz.

Erbsen von 51/52—55/56 Sgr.

Gerste kleine 105/8—110/112 ℔ von 39/41—42/43 Sgr., große 110/112 — 116/18 ℔ von 43/45 — 50/52 Sgr. nach Qualität.

Hafer von 22/23—25/26 Sgr.

Spiritus, 15⅚, für größere Partien auch 16 Rt pr 8000 % Tr. bezahlt.

Getreidebörse. Wetter: Schnee und naß. Wind W.

Der heutige Markt entwickelte rege Kauflust für Weizen, und sind die bezahlten Preise nicht allein reichlich im letzten Verhältniß zu beurtheilen, sondern es ist in mehreren Fällen auch eine Preiserhöhung von fl. 5 pr Last bewilligt worden.

Verkauft sind 150 Lasten Weizen; bezahlt für 128 ℔ bunt fl. 440, 129/30, 130/31 ℔ gut bunt fl. 460, 467½, 131/32 ℔ alt 1858er. hellbunt aber mit Auswuchs fl. 470, 133 ℔ hochbunt fl. 487½, 490, 135 ℔ fein hochbunt glasig fl. 500.

Roggen nach Qualität mit 49, 49½ Sgr. pr 125 ℔ bezahlt. Auf Lieferung sind gestern 24 Lasten pr Connoissement gleich nach Eröffnung der Schifffahrt abzuladen, heute 50 Lasten pr Connoissement spätestens ultimo Mai hier, und 50 Lasten pr Mai-Juni, alles à fl. 300 pr 125 ℔ gekauft.

Weiße Erbsen fl. 318, 327, 336.

Spiritus mit 16 Rt., auch mit 15⅚ Rt. gekauft.

Bestände den 1. Februar.

7240 Lasten Weizen, 1910 Lasten Roggen, 810 Lasten Gerste, 320 Lasten Hafer, 780 Lasten Erbsen, 850 Lasten Raps und Rübsen, 140 Lasten Leinsaat.

* **Königsberg**, 1. Februar. Wind SO. + 1.

Weizen unverändert, hochbunter 130 — 32 ℔ auf 78 — 81 Sgr gehalten, bunter 128 — 33 ℔ 72 — 78 Sgr. bez., rother 130 — 32 ℔ 72—74½ Sgr bez.

Roggen in matter Haltung, loco 123—27 ℔ 47½—49½ Sgr. bez., 80 ℔ preuß. pr Frühjahr 48 Sgr. Br., 47 Sgr. Gd., 120 ℔ pr Mai-Juni 46½ Sgr. bez., bleibt 46½ Sgr. Br., 46 Sgr. Gd.

Gerste, bei unbedeutendem Umsatz unverändert im Preise.

Hafer loco 70—71 ℔ 26—26½ Sgr. bez.

Erbsen preishaltend, weiße Kochwaare 53—56 Sgr. bez.

Bohnen 61 — 63 Sgr. bez.

Wicken 52 — 54 Sgr. bezahlt.

Leinsaat unverändert, stille.

Spiritus, den 1. Febuar loco Verkäufer 16½ Rt. und Käufer 16 Rt. ohne Faß; pr Februar Verkäufer 16½ Rt. und Käufer 16 Rt. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 18 Rt. und Käufer 17½ Rt. mit Faß; pr August Verkäufer 19⅓ Rt. und Käufer 19 Rt. mit Faß. Alles pr 8000 % Tralles.

Stettin, den 1. Februar. (Ostsee-Zeitung.) Schnee fall. Wind NW. Thermometer — 1° R.

Getreidebestände

	vom 1. Febr. 1860.	vom 15. Jan. 1860.	vom 1. Febr. 1859.
Weizen . . .	5156	4667	5535
Roggen . . .	3360	5016	8044
Gerste . . .	378	287	1066
Hafer . . .	725	677	183
Erbsen . . .	180	128	141
Wicken . . .	58	58	17
Rübsen . . .	3215	3270	1645

Weizen behauptet, loco pr 85 ℔ gelber 63 — 64¾ Rt. bez., pr Frühjahr 85 ℔ gelber Vorpommerscher 67¾ Rt. bez., 68 Br., inländischer 65½ Rt. Gd.

Roggen fest, loco pr 77 ℔ 43¾ Rt. Gd., 77 ℔ pr Februar 43 Rt. bez. und Gd., pr Februar-März 42¾ Rt. bez. und Gd., pr Frühjahr 42¼, 43 Rt. bez. u. Br., 43¾ Rt. Gd., pr Mai-Juni 43 Rt. bez. und Gd.

Gerste Schles. 69 ℔ abgeladen pr Connoiss. pr 70 ℔ 36½ Rt. bez.

Hafer loco 50 ℔ 24½ Rt. bez.

Kartoffeln 15—17 Sgr. pr Scheffel.

Heu pr Ctr. 13¾ — 17½ Sgr., Stroh pr Schock 6¼ — 6½ Rt.

Rüböl behauptet, loco 10⅓ Rt. Br., Anmeld. 10 5/24, ⅙ Rt. bez., pr April-Mai gestern 10⅔ Rt. bez., bleibt Br., pr Septbr.-Oktober 11⅓ Rt. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß 16½ Rt. bez., pr Februar und pr Februar-März 16⅔, 13/24 Rt. bez., pr Frühjahr 16 11/12 Rt. Br., pr Mai-Juni 17¼ Rt. bez., pr Juni-Juli 17⅔ Rt. Br., pr Juli-August 18 Rt. Br.

Leinöl loco incl. Faß 11⅙ Rt. Br.

Leinsamen, Rigaer auf Lieferung 9½ Rt. bez.

Hanf, Königsberger 9½—10½ Rt. bez.

Pottasche 1a Casan 9 Rt. bez.

Thran, brauner Astrachanischer 11⅓ Rt. bez.

Steinkohle, gr. Schott. auf Lief. 15¼ Rt. bez.

Reis, fein Java Tafel 7 Rt tr. bez.

Berlin, 1. Februar. Wind: Nord-Nord-West. Barometer: 27°½ Thermometer: früh — 2°.

Witterung: nach Schneefall ziemlich hell und frostig.

Weizen pr 25 Scheffel loco 56 — 67 Rt. nach Qualität. — Roggen pr 2000 ℔ loco 48⅓ — 48¼ Rt. bez., do. Februar 47⅛ — 46¾ Rt. bez. und Gd., 47 Br., Februar-März 47 — 46¼ Rt. bez., Br. und Gd., pr Frühjahr 46 — 45½ Rt. bez. und Gd., 46 Br., Mai-Juni 46—45¾ Rt. bez. und Br., 45½ Gd., Juni 46¼—46 Rt. bez.

Gerste pr 25 Scheffel, große 36—42 Rt.

Hafer loco 25 — 28 Rt., pr 1200 ℔ Februar 26 Rt. bez., pr Frühjahr 25½ Rt. bez., Mai-Juni 26 Rt. bez.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 10⅓ Rt. bez., 10¾ Br., Februar 10⅔ Rt. bez. und Gd., 10¾ Br., Februar-März 10⅔ Rt. bez. und Gd., 10¾ Br., März-April 10¾ Rt. bez. und Gd., 10⅚ Br., April-Mai 10⅞—10 11/12 Rt. bez. u. Gd., 11 Br., Mai-Juni 11 Rt. bez. u. G., 11 1/12 Br., September-October 11⅜—11 5/12 Rt. bez.

Leinöl pr 100 Pfd. ohne Faß, loco 10⅚ Rt. Br., April-Mai 10⅔ Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 16⅞ Rt. bez., do. Februar 17 1/12 — 16⅚ Rt. bez. und Gd., 17 Br., do. Februar-März 17 1/12 — 16⅚ Rt. bez. und Gd., 17 Br., März-April 17 Rt. Br. und Gd., April-Mai 17¼—17⅙ Rt. bez., 17¼ Rt. Br., 17⅛ Gd., Mai-Juni 17½ Rt. Br., 17⅜ Rt. Gd., Juni-Juli 17⅔ Br., 17 7/12 Rt. Gd., Juli-August 18⅙—18 Rt. bez. und Gd., 18 1/12 Br.

In Mehl zu unveränderten Preisen geringes Geschäft. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4 — 4¼ Rt., Nro. 0. und 1. 3⅚ — 4⅙ Rt. — Roggenmehl Nro. 0. 3⅓ — 3 7/12 Rt., Nro. 0. und 1. 3—3¼ Rt.

London, den 30. Januar. (Begbie, Young u. Begbies.) Wir haben in voriger Woche von allen Getreidearten sehr geringe Zufuhren erhalten.

Heute war eine mäßige Anfuhr von englischem Weizen am Markte, großentheils geringe Waare in sehr weichem Zustande; das Geschäft war in Folge dessen still, doch wurden in den Statt findenden Umsätzen im Allgemeinen letzte Preise bednngen. Nach fremdem Weizen, besonders nach weißen Sorten, zeigte sich etwas mehr Frage, es ging aber nur wenig um, und Preise sind wie letzt notirt. Fremdes Mehl war wenig beachtet.

Schöne Gerste ist bei mäßigem Begehr wie in voriger Woche zu notiren und Mahlsorten waren zu letzten Preisen etwas besser verkäuflich.

Hafer war schleppend und kaum so gut als vor acht Tagen.

Bohnen und Erbsen unverändert.

An der Küste treffen keine Zufuhren ein, und ist deshalb seit Freitag in schwimmenden Ladungen wenig gemacht, für Taganrog Ghirka Weizen ist 45s 3d pr 492 ℔ und für Ibraila Mais 31s pr 480 ℔, incl. Fracht und Assekuranz, bezahlt worden.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 2. Februar. Wind: ONO.
Nichts in Sicht.

Fonds-Börse.

Berlin, 1. Februar.

Berlin-Anh.E.-A. 105½ B. — G	Staatsanl. 56 100 B. 99½ G.
Berlin-Hamb. 103¼ B. 102¼ G.	do. 53 — B. 93¼ G.
Berlin Potsd.-Mgd. 124 B. 123 G.	Staatsschuldsch. 84⅜ B. 84⅛ G.
Berlin-Stett. 94¾ B. — G	Staats-Pr.-Anl. 114¼ B. — G.
do. II. Em. 83¼ B — G.	Ostpreuss. Pfandbr. 82 B. — G
do. III. Em. 81¼ B. — G.	Pommersche 3½ % do. — B. 86¾ G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B 107½ G	Posensche do. 4 % 100¾ B. 100¼ G.
do. Litt. B. 104 B. 103 G.	do. do. neue, 87⅞ B. 87⅜ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. — B. 131½ G.	Westpr. do. 3½ % 82 B. 81½ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 94 G.	do. 4 % — B. 89¾ G.
do. 6. A. — B. 105¾ G	Pomm. Rentenbr. 93½ B. — G
Russ.-Poln. Sch.-Obl. — B. 81¾ G.	Posensche do. 91¼ B. 90¾ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 93¾ B. 92¾ G.	Preuss. do. 92¾ B. 92¼ G.
do. Litt. B. 200 fl. — B 22 G.	Preuss. Bank-Anth. 133 B. 132 G.
Pfdbr. i. S.-R 86⅞ B. 85⅞ G.	Danziger Privatb. — B. 78 G.
Part.-Obl. 500 fl. 89½ B. 88½ G.	Königsberger do. 83½ B. 82½ G.
Freiw. Anl. — B. 99½ G.	Posener do. — B. 72½ G.
5 % Staatsanl. v. 59. 104¾ B. 104¼ G	Disc.-Comm.-Anth. 85 B. — G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 100 B 99½ G	Ausländ. Goldm. a 5 Rt. 108¾ B — G

Wechsel-Cours vom 1. Februar. Amsterdam kurz 142 B., 141¾ G., do. do. 2 Mon. 141⅜ B., 141⅛ G. Hamburg kurz — B., 150⅛ G., do. do. 2 Mon. — B., 149⅞ G. London 3 Mon. 6, 17⅜ B. 6, 17⅛ G. Paris 2 Mon. 79 B., 78⅚ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 73⅜ B., 73⅛ G. Petersburg 3 Woch. 97½ B., 97¼ G. Bremen 100 Thlr. G., 8 T. 108 B. 107¾ G.

Danzig, den 2. Februar. London 3 Mon. £ Sterl. 6. 17¼ B., 6. 17⅛ bez. Hamburg 2 Mon. Bco. Mark. 300 149⅚ Br., 149⅔ Gd. Amsterdam 2 Mon. holl. fl. 250 141⅜ B. Warschau 8 Tage Rub. 90 88 B. Staatsschuldscheine 84 B., 84 bez. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 81½ B. do. do. 4 % 90¼ B. Staats-Anleihe 4½ % 100 B. do. do. 5 % 105 B. Rentenbriefe 92½ B.

Danziger Schillerstiftung.

In Folge unserer Aufforderungen an die Städte Westpreußens haben sich bis jetzt zum Anschluß an die Danziger Schillerstiftung mit Jahresbeiträgen erklärt aus **Lessen:** Der Herr Bürgermeister **Rafalski**, Herr **Schemmel**, Herr Oberamtmann **v. Kries**, Herr Ritterguts-Besitzer **R. Schimmelbusch**, Herr Rittergutsbesitzer **H. Türke**, Herr Major **Petersen** (-Leistenau). Zugleich ist uns der erste Jahresbeitrag von 7 Thlrn. eingesandt worden.

Je spärlicher die Beitrittserklärungen aus der Provinz eingehen, um so mehr fühlen wir uns gedrungen, den genannten Herren und insbesondere dem Herrn Bürgermeister **Rafalski**, der die Einziehung der Beiträge gütigst übernommen hat, den wärmsten Dank auszusprechen.

Danzig, 1 Februar 1860.

Der Vorstand:
Prof. Bobrick, Dr. Cosack, R. Genée, O. Stein.

Bekanntmachung.

Zur Uebergabe der von Lichtmeß cr. ab verpachteten Ländereien auf Bürgerwiesen an die neuen Pächter steht **am 6. und 7. Februar cr., Vormittags 9 Uhr**, ein Termin an Ort und Stelle vor dem Bauinspector Herrn Pohl in der Behausung des Pächters Peter Jantzen an. Die neuen Pächter werden mit der Verwarnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben ein neuer Termin auf Kosten der Ausgeschiedenen angesetzt werden wird. Mit Parzelle 1. auf dem 3-Hufenstück wird begonnen.

Danzig, den 26. Januar 1860.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da gegen das Verbot des schnellen Fahrens in den Straßen in neuester Zeit häufig gefehlt worden ist, so wird, unter Hinweisung auf die Polizei-Verord. vom 24. Dezember 1846, in Erinnerung gebracht und sowohl den herrschaftlichen Kutschern und den Droschkenführern zur strengen Befolgung empfohlen, daß innerhalb der Stadt und längs der Promenade vor dem hohen Thore niemals stärker als im kurzen Trabe, in engen Straßen, über Brücken, durch die Stadtthore, bei dem Einbiegen von einer Straße in die andere und überall wo die Passage durch Fußgänger, Fuhrwerke oder irgend sonst beengt ist, nur im Schritt gefahren werden darf, besonders zur Abendzeit; und daß jede zur Anzeige kommende Uebertretung dieser Vorschriften mit einer Geldbuße bis 3 Rt. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet werden wird.

Danzig, 29. November 1859.

Der Polizei-Präsident.
(gez.) v. Clausewitz.

Bekanntmachung.

Für die hiesige Königliche Werft soll die Lieferung des Bedarfs an „Yellow metal" in Bolzen und Blechen, sowie an Kupferhautnägeln im Wege der Submission dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke steht ein Submissionstermin zum 20. Februar cr., Mittags 12 Uhr, in unserm Bureau Neugarten 28. an.

Unternehmungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerten auf die Lieferung von Yellow-metal resp. Kupferhautnägeln" bis zu dem genannten Termine portofrei bei uns einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche das Bedarfsquantum enthalten, liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus und werden gegen Entrichtung der Copialien mitgetheilt.

Danzig, den 25. Januar 1860.

Königl. Intendantur der Marine-Station der Ostsee.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung der wüsten Baustelle der ehemaligen Büttelei nebst Hofraum in der Strohgasse auf ein Jahr vom 1. April c. ab, steht ein Termin

den 7. Februar 1860,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokale, Heilige Geistgasse 108 an.

Die Bedingungen können in den Dienststunden daselbst eingesehen werden.

Danzig, 30. Januar 1860.

Königl. Garnison-Verwaltung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Güttel** hierselbst werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum

19. März 1860,

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 26. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Henke im kleinen Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Oloff, Henning, Justizrath Kroll und Simmel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 27. Januar 1860.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung. [7111]

200,000 Gulden Haupt-Gewinn  [7085]

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21 mal fl. **250,000**, 71 mal fl. **200,000**, 103 mal fl. **150,000**, 90 mal fl. **40,000**, 105 mal fl. **30,000**, 90 mal fl. **20,000**, 105 mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß ist **125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen**, sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a/M., Zeil 33.

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.
Die Loose sind stets vorräthig in der

Expedition der Danziger Zeitung.

166,000 Thaler Hauptgewinn.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

[6930] **Anton Horix** in Frankfurt a. Main.

„**Haupt-Depôt** der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie."

Das dem Schuhmachermeister **Carl August Braunsdorff** gehörige, in der Heil. Geistgasse hierselbst, unter Nummer 91 des Hypothekenbuchs, belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5678 Rt. 10 Sgr zufolge der nebst Hypothekenschein im fünften Büreau einzusehenden Taxe, soll Schulden halber

am 21. April 1860,
Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Danzig, den 24. September 1859.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht,
1. Abtheilung.

Auction.

Mein Mühlengrundstück in Gr. Wickerau beabsichtige ich im Termine

Montag, den 13. Februar cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

per Auction zu verkaufen. Es besteht dasselbe aus: 1 Gallerie-Holländer-Windmühle mit Selbstvordrehung und 3 Mahlgängen, 1 Graupengange, 2 Cylindern, 1 Reinigungsmaschine nebst allem Zubehör; ferner aus einem 2 Etagen hohen Wohnhause, 2 Etagen hohen Speicher, Stallungen, Scheune und 2 Morgen bestkultivirten Landes. Außerdem ruht auch auf diesem Grundstücke die Schankgerechtigkeit. Sämmtliche Gebäude sind im bestbaulichen Zustande. Bei der Lage dieses Grundstücks, ¾ Meilen von Elbing und ½ Meile von der von Elbing nach Marienburg führenden Chaussee ist die Frequenz und der Ertrag sehr lebhaft und bedeutend.

Alles Nähere im Termine. [7123]

Gr. Wickerau bei Elbing.

Herrmann Claassen,
Mühlenmeister.

Holz-Auction

in Gotteswalde bei Mohrungen in Ostpreußen.

10,000 Fichten auf dem Stamm, extra starkes, und mittelstarkes Bauholz, sollen am

15. Februar cr.

in den Forsten von **Gotteswalde** meistbietend verkauft werden.

Der Transport dieser Hölzer kann auf einem Landwege von ¾ Meilen bis zum flößbaren Gewässer bewerkstelligt werden.

Käufer werden eingeladen sich am Auctionstage vor **10 Uhr Vormittags** in dem herrschaftlichen Hause in **Gotteswalde** einzufinden. [7119]

Das Dominium Gotteswalde.

So eben ist erschienen und bei

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Langgasse 75 zu haben:

Der Kampf der Revolution
gegen die
Souverainität des Papstes.

Von L. R.
3 Bogen. gr. 8. Eleg. in Umschlag geh.
[7124] Preis 7½ Sgr

Auf dem Dominium Gr. Golmkau stehen noch 100 fette Hammel und 10 fette Mast-Ochsen zum Verkauf. [7121]

Mein Comptoir befindet sich

Langgasse No. 51, 1 Treppe.

[7122] **F. Alb. Liebert.**

Die Wiener Gamaschen-Niederlage, Glockenthor 134, empfiehlt zu den bevorstehenden Bällen eine große Auswahl weißer Atlasschuhe, sowie die beliebten Bronceschuhe mit und ohne Absätze.

Herren-Ballstiefel, sowie Gallaschuhe sind ebenfalls in allen Größen auf Lager. [7120]

Mein reichhaltiges Verzeichniß

über Gemüse- und Blumensämereien, Obstbäume, Ziersträucher, Rosen, Georginen 2c. ist so eben erschienen und wird gratis ausgegeben in meiner Gärtnerei Neugarten 6 und in meinem Blumenladen Heil. Geistgasse 35.

Julius Radike,
Kunst- und Handels-Gärtner.

Defecte Guttapercha und Gummischläuche werden in meiner Werkstatt gut und schnell reparirt, so wie alle in dem Fache vorkommenden Arbeiten.

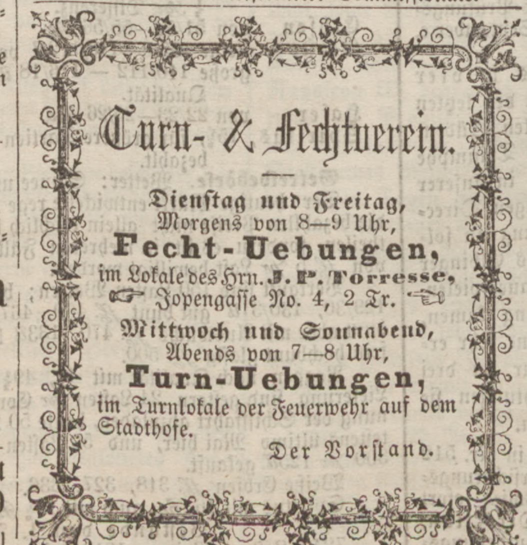
Achtungsvoll
Herrmann Schwermer,
Tobiasgasse 13 in Danzig.

Gutskauf-Gesuch.

Ein mit wenig Schulden belastetes Gut im Pr. von 30—60,000 Rt. wird gegen ein vorzügl. neues, massiv erbautes, schuldenfreies Haus, im besten Theile der Stadt Dresden belegen, welches ei e jährl. Miethe von 2000 Rt. bringt, zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen das Nähere übersenden an **Robert Jacobi** in Danzig. [7015]

Eine Besitzung von ca. 500 Morgen Areal in Westpreußen mit etwas Waldung wird mit 5—6000 Thlr. baarer Anzahlung zu kaufen gesucht durch

[7080] **Eduard Berger** in Bromberg,
concessionirter Commissionair.



Donnerstag, den 2. Februar,
zum Besten der Schiller-Stiftung:

Große musikalische Soirée

im Apollo-Saale des Hôtel du Nord.

PROGRAMM.

1. Theil.

1) **Trio** für Piano, Violine und Cello von Haydn (No. 1: G-dur). Vorgetragen von den Herren von Bronsart, Hoffmann und Paris.
2) Gesangsvorträge:
   a) **O hab' Erbarmen mit mir, Allmächtiger.** 86. Psalm von Martini.
   b) **Lied** von Schubert.
3) a) **Polonaise** Cis-moll } von Chopin.
   b) **Berceuse** }
   Vorgetragen von Hrn. v. Bronsart.
4) **Rêverie** von Vieuxtemps. Vorgetragen von Hrn. Hoffmann.
5) **Der Haideknabe.** Gedicht von Hebbel mit melodramatischer Klavierbegleitung componirt von Robert Schumann. Vorgetragen von den Herren v. Bronsart und R. Genée.

2. Theil.

1) **Sonate appassionata,** F-moll von Beethoven. Vorgetragen von Herrn von Bronsart.
2) Zwei **Lieder** von Curschmann. Vorgetragen von Frau Rothländer.
3) Zwei Dichtungen:
   a) **Schön Hedwig** von Hebbel;
   b) **Die Flüchtlinge** von Shelley.
   Mit melodramatischer Begleitung für Klavier comp. von Robert Schumann. Vorgetragen von den Herren v. Bronsart und R. Genée.
4) **Méditations** von Gounad über das 1. Präludium von Bach. Vorgetragen von den Herren v. Bronsart, Hoffmann u. Paris.
5) **Rhapsodie hongroise No. 2** (Lassan e Friska) von Lißt. Vorgetragen von Herrn v. Bronsart.

Anfang pünktlich **halb 7** Uhr.

Der Vorstand der Schiller-Stiftung.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Donnerstag, den 2. Februar:
(5. Abonnement No. 4.)

Wie denken sie über Rußland.
Lustspiel in 1 Akt von Moser.
Hierauf:
Die Glocke,
von F. v. Schiller, scenisch dargestellt.
Zum Schluß:
Wallenstein's Lager.
Dramatisches Gedicht in 1 Akt von F. v. Schiller.

Freitag, den 3. Februar:
(5. Abonnement No. 5.)

Gastspiel des Fräulein Ottilie Genée, vom Friedrich-Wilhelm-Städtischen Theater in Berlin.

Zum Erstenmale:
Theatralische Studien
oder
erste Gastrolle des Fräul. Veilchenduft.
Hierauf:
Die Schwestern.
Lustspiel in 1 Akt von Angely.
Dann:
Liebe im Arrest.
Lustspiel in 1 Act von Puttlitz.
Zum Schluß:
Zum Erstenmale:
Bei Wasser und Brod.
Schwank in 1 Akt von Jacobsohn.

*** Frl. Genée im ersten Stück: Aurora, im zweiten Gretchen, im dritten: Minette, im vierten: Elise, als Gast

Die Direction.

Angekommene Fremde.

Am 2. Februar.

Englisches Haus: Rittergutsbesitzer Mankiewicz a. Janischau, Frankenstein a. Dünnow. Gutsbes. v. Kries a. Lunau, Schausp. Fräul. Ottilie Genée a. Dresden. Partik. Hilke a. Tiegenhoff. Kaufl. Friedländer a. Königsberg, Hirschfeld u. Appel a. Berlin, Schneider a. Bremen, Goldschmidt a. Pforzheim.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Wallis a. Hamburg, Bullermann a. Oldenburg, Scharlock a. Stettin, Hoffmann a. Bromberg, Mehlisch a. Berlin, Moritz a. Graudenz, Thomaß a. Bremen, Fabr. Schrecker a. Breslau. Rittergutsbes. Ochenbecher a. Thornbeck. Stud. Mühlhausen a. Breslau.

Hôtel de Thorn: pr. Arzt Guttmann a. Marienburg. Lieut. Krause a. Baumgarten. Maurermstr. Münchau a. Pr. Stargardt. Kaufl. Berlin a. Stettin, Habenster a. Tiegenhof, Wanow a. Jüdlandt, Labowitz a. Berlin, Schübel a. Schramberg, Kubitzky a. Greiz, Windhaus a. Dresden.

Schmelzer's Hotel: Gutsbes. Wadehn, Jenke u. Kaufl. Jacoby a. Neuteich, Schmidt a. Elbing. Chem. Reichel a. Königsberg. Lieut. Putzner a. Marienburg.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.